
Dokumentation

"Ein Weltkrieg ist praktisch unmöglich"

Professor Atilio Boron in den Reflexionen
des Genossen Fidel Castro

In einer seiner jüngsten Reflexionen schreibt Fidel Castro über ein Gespräch mit dem brasilianischen Sozial- und Politikwissenschaftler Atilio Boron. Fidel Castro empfiehlt, diese Zusammenfassung hin und wieder zu lesen, weil man dann besser über die Ereignisse der Welt informiert sein wird, als 99 Prozent der Bevölkerung, die von Telenovelas, Werbung und Spielfilmen überflutet werden.

Nach dem Abschluss der Konferenz über Globalisierung und Entwicklung, zu dem mehr als 1 500 Ökonomen - hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaften und Vertreter verschiedener internationaler Organisationen - in Havanna zusammengekommen waren, bekam ich einen Brief und ein Dokument von Atilio Boron, Professor für Sozial- und Politikwissenschaften und Leiter des Lateinamerikanischen Fernstudienprogramms für Sozialwissenschaften (PLED) neben anderen wichtigen Ämtern in Wissenschaft und Politik.

Atilio, standhafter und treuer Freund, nahm am letzten Donnerstag, den 6. März, mit anderen internationalen Experten, die zur Konferenz über Globalisierung und Entwicklung gekommen waren, am Podiumsgespräch "Mesa Redonda" des kubanischen Fernsehens teil. Ich wusste, dass er am Sonntag abreisen würde, und so entschied ich mich dafür, ihn zu einem Treffen am Vortag einzuladen. Ich wollte eine Reflexion über die in seinem Dokument enthaltenen Ideen schreiben. Ich verwende in der Zusammenfassung seine eigenen Worte: "Wir befinden uns gegenwärtig in einer allgemeinen kapitalistischen Krise; die erste, die mit der aus dem Jahr 1929 oder mit der sogenannten 'Langen Depression' von 1873-1896 vergleichbar ist. Es ist eine alles umfassende, mehrdimensionale Zivilisationskrise, deren Dauer, Tiefe und geographische Reichweite sicher größer als bei den vorhergegangenen sein wird. Es handelt sich um eine Krise, die weit über das Banken- oder Finanzwesen hinausgeht und alle Bereiche der Realwirtschaft betrifft. Sie betrifft die Weltwirtschaft und geht weit über die US-amerikanischen Grenzen hinaus.

Ihre strukturellen Ursachen sind folgende: Es ist eine Krise der Überproduktion und zugleich der Unterkonsumtion. Es ist kein Zufall, dass sie in den USA ausgelöst wurde, denn dieses Land lebt schon seit über 30 Jahren von der Verschuldung im Ausland, vom Auslandskredit.

2

Und beide sind nicht unendlich: Die Unternehmen verschuldeten sich über ihre Möglichkeiten hinaus; der Staat verschuldete sich auch über seine Möglichkeiten, um nicht nur einen, sondern zwei Kriege zu führen, um nicht die Steuern zu erhöhen, sondern um sie reduzieren zu können. Die Bürger werden durch Werbung systematisch dazu gebracht, sich zu verschulden, um ein übertriebenes, irrationales und verschwenderisches Konsumverhalten aufrecht zu erhalten.

Finanzialisierung der Wirtschaft

Diesen strukturellen Ursachen muss noch Anderes hinzugefügt werden: die beschleunigte Finanzialisierung der Wirtschaft, die unwiderstehliche Tendenz zu immer riskanteren Finanzspekulation. Mit ihr wurde der ´Jungbrunnen´ des Kapitals entdeckt, mit dem Geld mehr Geld erzeugt; ohne Wertschöpfung, die auf der Ausbeutung der Arbeitskraft beruht. Wenn sich enorme Mengen fiktives Kapital in nur wenigen Tagen oder höchstens Wochen gewinnen lassen, dann führt das dazu, dass das Kapital jede Kalkulation und jeden Skrupel beiseite lässt.

Weitere Ursachen beförderten den Ausbruch der Krise. Die neoliberale Politik der Deregulierung und Liberalisierung ermöglichte den mächtigsten Akteuren, auf den Märkten das Gesetz des Dschungels durchzusetzen. Eine enorme Kapitalvernichtung in weltweitem Maßstab wird als ´schöpferische Zerstörung´ bezeichnet. An der Wall Street erreichte diese ´schöpferische Zerstörung´, dass die börsennotierten Unternehmen fast die Hälfte ihres Wertes verloren. Ein Unternehmen, das früher an der Börse mit einem Wert von 100 Millionen notiert wurde, hat jetzt einen Börsenwert von 50 Millionen. Produktionseinbruch, Preisverfall, Lohnsenkung, Kaufkraftverlust. Das gesamte Finanzwesen ist kurz davor zu explodieren. Wir verzeichnen jetzt schon über 500 Milliarden US-Dollar Bankverluste; demnächst wird noch eine Billion hinzukommen. Mehr als ein Dutzend Banken sind pleite gegangen, und es gibt noch Hunderte weitere, denen das gleiche Schicksal bevorsteht. Bis jetzt sind über eine Billion Dollar von der US-Notenbank FED an das Bankkartell überwiesen worden, aber eine weitere Billionen - und wahrscheinlich noch mehr - werden nötig, um die Liquidität der Banken in den nächsten Jahren aufrechtzuerhalten. Was wir heute erleben, ist der Beginn einer langen Depression, und das derzeit so oft verwendete Wort ´Rezession´ kann nicht die Dramatik erfassen, die die Zukunft dem Kapitalismus beschert.

Die Stammaktien der Citigroup verloren 2008 90 Prozent ihres Wertes. In der letzten Februarwoche notierten sie an der Wall Street mit 1,95 Dollar pro Aktie! Dieser Prozess ist nicht neutral, denn er wird die größten und best organisierten Oligopole begünstigen, die ihre Gegner aus dem Markt verdrängen werden. Die ´Darwinsche Auslese der Stärksten´ wird den Weg für neue Unternehmenszusammenschlüsse und -allianzen bereiten, indem sie die Schwächsten in den Bankrott

3

schickt.

Zerstörung von Arbeitsplätzen

Schnelle Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die Zahl der Arbeitslosen auf der Welt (etwa 190 Millionen im Jahre 2008) könnte sich im Laufe des Jahres 2009 um 51 Millionen erhöhen. Die Zahl der armen Arbeiter, die knapp zwei Euro pro Tag verdienen, wird auf 1,4 Milliarden ansteigen, also 45 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung der Welt ausmachen. In den USA hat die Rezession schon 3,6 Millionen Arbeitsplätze zerstört, die Hälfte davon im Laufe der letzten drei Monate. In der EU beträgt die Zahl der Arbeitslosen 17,5 Millionen, 1,6 Millionen mehr als vor einem Jahr. Für 2009 wird ein Verlust von 3,5 Millionen Arbeitsplätzen erwartet. Wegen ihrer engen Bindungen an die US-amerikanische Wirtschaft werden mehrere mittelamerikanische Staaten sowie Mexiko und Peru von der Krise schwer getroffen werden. Eine Krise, die alle wirtschaftlichen Bereiche berührt: die Banken, die Industrie, die Versicherungen, das Bauwesen usw.; eine Krise, die sich über das gesamte internationale kapitalistische System verbreitet. Entscheidungen, die in den Machtzentren der Welt getroffen werden, betreffen die Filialen in der Peripherie und führen dort zu Massenentlassungen, Unterbrechungen in den Zahlungsabläufen, Zusammenbruch der Nachfrage etc. Die USA haben entschieden, die "Big Three" (Chrysler, Ford, General Motors) aus Detroit zu unterstützen, aber nur, um ihre inländischen Werke zu retten. Frankreich und Schweden haben angekündigt, dass sie ihre Unterstützung für ihre Automobilindustrien mit Auflagen versehen werden: Nur die Werke, die sich im eigenen Land befinden, sollen begünstigt werden. Die französische Wirtschaftsministerin Christine Lagarde erklärte, dass der Protektionismus 'ein notwendiges Übel in Krisenzeiten' sein könne. Der spanische Industrieminister Miguel Sebastián ruft 'zum Verbrauch spanischer Produkte' auf. Barack Obama fördert die Kampagne 'Buy American!'.

Preisverfall aller Rohstoffe

Andere Verbreitungsquellen der Krise in der Peripherie sind der Preisverfall von agrarischen und industriellen Rohstoffen, die von Ländern Lateinamerikas und der Karibik exportiert werden; mit den entsprechenden rezessiven Folgeerscheinungen und wachsender Arbeitslosigkeit. Drastische Verringerung der Geldüberweisungen ins Heimatland durch die lateinamerikanischen und karibischen Emigranten in den entwickelten Ländern. (In manchen Fällen sind diese Überweisungen die wichtigste Einnahmequelle für Devisen, die sogar die Exporte übersteigen.) Rückkehr der Emigranten, was zu einer noch stärkeren Depression auf dem heimischen Arbeitsmarkt führt.

Das alles ist mit einer tiefgreifenden Energiekrise verbunden, die in einem irrationalen und verschwenderischen Verbrauch fossiler

4

Brennstoffe begründet ist. Diese Krise fällt mit dem wachsenden Bewusstsein des katastrophalen Umfangs des Klimawandels zusammen. Weiterhin ist die Nahrungsmittelkrise zu nennen, die sich durch ein irrationales kapitalistisches Konsummodell verschärft, indem Flächen, die für den Anbau von Lebensmitteln genutzt wurden, in Anbauflächen für Agrokraftstoffe umgewandelt wurden.

(...) Michael Klare schrieb vor einigen Tagen: 'Wenn das heutige Wirtschaftsdesaster zu dem wird, was Präsident Obama als verlorenes Jahrzehnt bezeichnet, dann könnte das Resultat sein, dass die globale Landschaft von ökonomisch motivierten Unruhen geprägt wird.' 1929 betrug die Arbeitslosigkeit in den USA 25 Prozent, zur gleichen Zeit stürzten die Preise für landwirtschaftliche Produkte und Rohstoffe ab. Zehn Jahre später, trotz radikaler, von US-Präsident Franklin D. Roosevelt in Gang gesetzter politischer Bestimmungen (New Deal), blieb die Arbeitslosenrate sehr hoch, nämlich bei 17 Prozent, und es gelang der Wirtschaft nicht, aus der Rezession heraus zu kommen. Erst der Zweite Weltkrieg beendete diese Etappe. Warum sollte sie jetzt kürzer sein? Wo doch die Depression von 1873-1896, wie ich schon sagte, 23 Jahre dauerte! Wenn man das Vorhergehende nimmt, warum sollte dann die aktuelle Krise eine Frage von Monaten sein, wie einige Publizisten und 'Wall-Street-Gurus' vorhersagen? Diese Krise wird nicht mit ein paar Treffen der G-20 oder der G-7 überwunden werden. Ein Beweis für deren totale Unfähigkeit zur Lösung der Krise ist die Antwort der wichtigsten Wertpapierbörsen der Welt nach jeder Ankündigung bzw. Bewilligung eines Gesetzes, das eine neuen Aufkauf der Schulden genehmigt: die Antwort 'der Märkte' ist unverändert negativ.

Wie George Soros bezeugt, 'leidet die Realwirtschaft unter Folgewirkungen, die sich jetzt erst entfalten. Da unter diesen Bedingungen der US-amerikanische Verbraucher nicht mehr als Lokomotive der Weltwirtschaft dienen kann, muss die US-amerikanische Regierung die Nachfrage fördern. Da wir den drohenden Herausforderungen der Erwärmung des Planeten und der energetischen Abhängigkeit gegenüberstehen, sollte die US-Regierung einen Plan zur Förderung der Energieeinsparung, zur Entwicklung alternativer Energiequellen und zur Errichtung von ökologischen Infrastrukturen verfolgen.'

Krise und Weltökonomie

Es beginnt eine lange Zeit des Tauziehens und der Verhandlungen um die Entscheidung, auf welcher Weise die Krise überwunden werden kann, wer deren Nutznießer sein werden und wer für die Kosten der Krise bezahlen soll. Das Abkommen von Bretton-Woods, vereinbart in der keynesianischen Phase des Kapitalismus, fiel mit der Etablierung eines neuen Modells bürgerlicher Hegemonie zusammen. Dieses Modell war ein Ergebnis des Krieges und des antifaschistischen Kampfes und hatte als neuen und unerwarteten Hintergrund die wachsende Stärke

5

der Gewerkschaften und der Linksparteien sowie die Regulierung und Interventionsmöglichkeiten der Staaten. Die UdSSR existiert nicht mehr. Allein ihr Dasein und die Gefahr der Verbreitung ihres gesellschaftlichen Modells im Westen änderte das Kräfteverhältnis zugunsten der Linken, der Bevölkerung, der Gewerkschaften, etc..

In der Gegenwart spielt China eine zweifellos viel wichtigere Rolle in der Weltwirtschaft, als es die Sowjetunion zu ihrer Zeit tat, aber ohne eine parallele Bedeutung in der Weltpolitik. Im Unterschied dazu, war die UdSSR trotz ihrer wirtschaftlichen Schwäche eine beachtliche militärische und politische Macht. China ist dagegen zwar eine Wirtschaftsmacht, aber mit geringem militärischen und politischen Einfluss in Angelegenheiten der Weltpolitik, obwohl das Land gerade einen sehr vorsichtigen und bedächtigen Prozess der Wiederbehauptung in der Weltpolitik beginnt. China kann eine positive Rolle bei der Strategie der Neuordnung der Länder der Peripherie spielen. Peking orientiert allmählich seine enormen nationalen Energien auf den Binnenmarkt. (...) Sollte sich diese Wende bestätigen, so lässt sich voraussagen, dass China weiterhin viele Produkte aus den Ländern der Dritten Welt - wie Erdöl, Nickel, Kupfer, Aluminium, Stahl, Soja und andere Rohstoffe und Nahrungsmittel - benötigen wird. Dagegen war die UdSSR während der Großen Depression der 30er Jahre sehr schwach in den Weltmärkten eingefügt. Im Falle Chinas ist es anders: China kann weiterhin eine sehr wichtige Rolle spielen und ebenso wie Russland und Indien - diese aber in geringerem Maße - im Ausland die Rohstoffe und Nahrungsmittel kaufen, die es braucht. Das war im Unterschied dazu, für die UdSSR in den Zeiten der Großen Depression nicht möglich.

In den 30er Jahren hat man die 'Lösung' der Krise im Protektionismus und im Weltkrieg gefunden. Heute wird der Protektionismus aufgrund der gegenseitigen Durchdringung der großen nationalen Oligopole in verschiedenen Räumen des Weltkapitalismus auf viele Hindernisse stoßen. Die Bildung einer in riesigen Unternehmen verwurzelten Weltbourgeoisie, die trotz ihrer nationalen Basis in einer Unzahl von Ländern agiert, führt dazu, dass die Option des Protektionismus im Handel der entwickelten Welt untereinander kaum effektiv ist. Die Politiker haben - zumindest jetzt und nicht ohne Spannungen - die von der WTO festgesetzten Parameter einzuhalten. Es scheint, dass Protektionismus, wenn er angewandt wird, sich mit hoher Wahrscheinlichkeit gegen den globalen Süden richtet.

Ein Weltkrieg, angetrieben durch den Kampf der 'nationalen Bourgeoisien' der entwickelten Welt um die Vorherrschaft auf den Märkten, ist praktisch unmöglich, weil diese Bourgeoisien durch den Aufstieg und die Konsolidierung einer imperialen Bourgeoisie ersetzt worden sind, die sich regelmäßig in Davos zusammenfindet. Für sie bedeutet eine militärische Auseinandersetzung einen ungeheuerlichen Unsinn. Das heißt nicht, dass diese Weltbourgeoisie - wie sie es bis jetzt mit den militärischen Abenteuern der Vereinigten Staaten in Irak

6

und Afghanistan getan hat - nicht die Durchführung von zahlreichen militärischen Operationen an der Peripherie des Systems unterstützen wird, die zur Erhaltung der Rentabilität des US-amerikanischen Militär-Industrie-Komplexes, und indirekt für die großen Oligopole der anderen Länder notwendig sind.

Imperialistisches Zentrum USA

Die jetzige Situation entspricht nicht derjenigen der 30er Jahre. Lenin sagte: "Der Kapitalismus fällt nicht, wenn es nicht eine soziale Kraft gibt, die ihn zum Sturz bringt." Diese soziale Kraft ist heute in den Gesellschaften der kapitalistischen Metropolen, einschließlich den Vereinigten Staaten, nicht vorhanden. Die USA, Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Japan trugen ihren Kampf um die imperiale Hegemonie auf militärischem Gebiet aus. Heute befinden sich die Hegemonie und die Herrschaft ganz klar in den Händen der USA. Sie sind weltweit der einzige Garant des kapitalistischen Systems. Wenn die USA fallen würden, käme es zu einem Dominoeffekt, der den Zusammenbruch fast des gesamten metropolen Kapitalismus zur Folge hätte - ohne die Folgen für die Peripherie des Systems zu erwähnen. Wenn Washington sich durch einen Volksaufstand bedroht sähe, würden alle zu Hilfe eilen, weil es die letzte Stütze für das System ist - und die einzige, die, falls notwendig, den anderen zu Hilfe eilen kann. Die USA sind ein unentbehrlicher Akteur und der unbestreitbare Mittelpunkt des imperialistischen Weltsystems. Nur sie stehen in über 700 Militärmissionen und verfügen über militärische Stützpunkte in etwa 120 Ländern, die die letzte Reserve des Systems darstellen. Wenn andere politische Optionen scheiterten, würde Gewalt zur kapitalistischen ultima ratio. Nur die USA können ihre Truppen und ihr Kriegsarsenal für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Weltmaßstab einsetzen. Sie sind - wie Samuel Huntington schrieb - 'der einsame Sheriff'.

Dieses 'Abstützen' des imperialistischen Zentrums setzt auf die unschätzbare Kollaboration der anderen imperialistischen Partner bzw. seiner Konkurrenten auf dem Feld der Wirtschaft sowie auf die Mehrheit der Länder der Dritten Welt, welche ihre Währungsreserven in US-Dollar ansammeln. Weder China, Japan, Korea oder Russland - um die größten Dollar-Besitzer der Welt zu nennen - können ihre Dollarvorräte liquidieren, weil das einem Selbstmord gleichkäme. Natürlich ist das auch eine Überlegung, die mit großem Vorbehalt zu nehmen ist. (...)

Krise und Zukunftsaussichten

Wir stehen vor einer Krise, die viel mehr als nur eine wirtschaftliche oder finanzielle Krise ist. Es handelt sich um eine integrale Krise eines Zivilisationsmodells, das sich wirtschaftlich und politisch nicht halten kann, ohne im wachsenden Maße zur Gewalt gegen die Völker zu greifen. Es ist auch ökologisch unhaltbar, weil es die Umwelt zerstört -

7

in manchen Fällen irreversibel. Es ist sozial unhaltbar, weil es die menschlichen Bedingungen auf ein unvorstellbares Niveau erniedrigt und die Beziehungen des sozialen Lebens selbst zerstört.

Die Antwort auf diese Krise kann deshalb nicht nur wirtschaftlicher oder finanzieller Art sein. Die herrschenden Klassen werden exakt Folgendes tun: Sie werden ein umfangreiches Arsenal von öffentlichen Mitteln nutzen, um die Verluste zu sozialisieren und um die großen Oligopole wieder flott zu machen. In der Verteidigung ihrer nächstliegenden Interessen ermangelt es ihnen an einer Vision für eine mehr integrierende Strategie." (...) Wenn jemand diese Zusammenfassung nimmt und in der Hosentasche mit sich trägt, sie hin und wieder liest oder auswendig lernt wie eine kleine Bibel, dann wird er besser über die Ereignisse der Welt informiert sein als 99 Prozent der Bevölkerung, die, von Hunderten Werbeanzeigen und von Tausenden Stunden mit Nachrichten, Soap Operas und realistischen oder nichtrealistischen Spielfilmen bestürmt, lebt.

Fidel Castro, 8. März 2009

Quelle: www.granma.cubaweb.cu/secciones/ref-fidel/art95.html

◀ zurück

Artikel versenden